

**Rede zur Einbringung des Haushaltsentwurfs 2015 in den Rat der Stadt Dortmund,
13.11.2014, 15.00 Uhr, Ratssaal**

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin Jörder,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Sauer,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen des Rates der Stadt Dortmund,
meine Damen und Herren,

Demokratie ist auch eine Bildungs- und Charakterfrage. Und wir können gar nicht früh genug damit anfangen, unsere Kinder für die Demokratie zu gewinnen. Deshalb freue ich mich, dass ich heute auf der Tribüne die Schülerinnen und Schüler der 7c Albert-Einstein-Realschule und ihre Lehrerin zu dieser Ratssitzung begrüßen kann. Die Klasse 7c nimmt an einen Schülerwettbewerb der Bundeszentrale für politische Bildung teil. Es geht darum, Politik und Demokratie zu erleben, sich einzumischen und zu engagieren. Letzte Woche haben wir uns hier im Rathaus schon über Politik und Mitwirkungsmöglichkeiten unterhalten und ich wünsche Euch der Klasse 7c eine interessante Ratssitzung und viel Erfolg bei dem Schülerwettbewerb.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates,

fast ein halbes Jahr Ratsarbeit liegen seit der Kommunalwahl hinter uns und circa 6 weitere Jahre bis zur nächsten Kommunalwahl noch vor uns. Der Haushalt 2015, dessen Entwurf der Verwaltung Ihnen vorliegt, wird für die nächsten Jahre richtungsweisend sein – richtungsweisend für die Arbeit des Rates und richtungsweisend für das Wohl Dortmunds.

Der Haushaltsentwurf 2015 steht wie immer unter der Prämisse, genehmigungsfähig zu sein. Das ist ein hohes Gut, denn ein genehmigter Haushalt bedeutet: Die Entscheidungen, die für unsere Stadt zu treffen sind, können weiterhin von hier getroffen werden – vom Rat der Stadt Dortmund und damit von und für die Bürgerschaft unserer Stadt. Einen genehmigungsfähigen Entwurf vorlegen zu können, darum hat die Verwaltung, wie in den letzten Jahren, hart kämpfen müssen. Denn die strukturelle Unterfinanzierung der Kommunen besteht weiterhin und die Lasten und Herausforderungen für den städtischen Haushalt sind nicht geringer geworden.

Die Bezirksregierung in Arnsberg als Genehmigungsbehörde ist Dortmund sicherlich wohlgesonnen. Durch unsere regelmäßigen Managementberichte haben wir eine Kultur der gelebten Transparenz geschaffen und ein gutes und vertrauensvolles Klima mit der Bezirksregierung hergestellt. Das heißt aber nicht, dass von dort der Haushalt der Stadt Dortmund nicht kritisch geprüft würde. Die Anforderungen an einen genehmigungsfähigen Haushalt sind weiterhin sehr hoch, doch ich bin sicher, dass der vorliegende Entwurf für das Jahr 2015 die Kriterien der Bezirksregierung erfüllt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates,

Dortmund ist die einzige Stadt in der Metropole Ruhr, die in den letzten Jahren einen genehmigten Haushalt vorweisen konnte. Dies versetzte uns in die Lage, für Dortmund zu handeln. Dass die richtigen Entscheidungen getroffen wurden, zeigen viele Beispiele:

- Dortmund ist attraktiv. In den vergangenen Jahren konnten wir einen stetigen Einwohnerzuwachs verzeichnen – als eine der wenigen Städte der Metropole Ruhr überhaupt. Ende des Jahres 2013 lebten über 583.000 Menschen in Dortmund. In 2014

sind noch circa 5.000 mehr zu erwarten, so dass Dortmund Ende dieses Jahres 588.000 Einwohner zählen dürfte. Viele der neuen Dortmunderinnen und Dortmunder kommen aus dem Umland. Es sind oftmals ältere Menschen und Studierende, also ein guter Mix. Mittlerweile studieren etwa 50.000 Menschen in Dortmund, das ist mehr als in Heidelberg und ein Beleg für das Renommee der Wissenschaftsstadt Dortmund. Diese Zahlen stehen für eine Abstimmung mit den Füßen, die wir erfolgreich bestanden haben.

- Das Konzerthaus und der Phoenix-See sind nur 2 Beispiele für unsere erfolgreichen Kultur-, Freizeit- und Stadtentwicklungsprojekte, die mit überregionaler Strahlkraft viele Menschen nach Dortmund bringen. Dortmund ist eine touristische Millionenstadt mit über einer Million Übernachtungen im Jahre 2013. Und ich bin sicher, dass das Deutsche-Fußball-Museum als ein weiterer Höhepunkt unserer Stadt ab 2015 zusätzlich viele Menschen aus ganz Deutschland nach Dortmund führen wird.
- Ende 2013 konnten wir in Dortmund 315.000 Arbeitsplätze verzeichnen – Tendenz steigend. Das ist ein Zeichen, dass wir eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik und -förderung betreiben. Wir haben die Rahmenbedingungen gesetzt, dass wir in Zukunft sogar über 320.000 oder gar 330.000 Arbeitsplätze reden können. Das sind ambitionierte Ziele und es wird ein langer Weg, sie zu erreichen. Aber, Dortmund hat wirtschaftlich gute Perspektiven wir können diese Ziele erreichen.
- Wir werden als Stadt weiterhin in unsere Infrastruktur investieren, um Dortmund attraktiv zu halten. Das heißt, wir werden Geld für Straßen, Schulen, Kitas und, mit der Stadtbahn, auch für Schienen in die Hand nehmen. Es ist der richtige Weg in diesen Bereichen aktiv zu bleiben, allerdings sind wir bei diesen Investitionen von Bund und Land abhängig.
- Stichwort: Infrastruktur in der Fläche der Stadt herstellen
- Die Energiewende ist ein weiteres Infrastrukturprojekt bei dem wir in verschiedenen Formaten, wie dem Masterplan Energiewende oder bei der E-Mobilität, erfolgreich unterwegs sind. Ihr Erfolg wird von der Umsetzung und dem Gelingen in den Kommunen abhängen. Dortmund leistet da seinen Beitrag. Allerdings würde ich mir wünschen, dass auf Bundes- und Länderebene die Energiewende endlich konsequent vorangetrieben wird.
- Johannes Rau sagte einst: „*Die Kommune ist der Ernstfall der Demokratie!*“ Und Demokratie bedeutet aktives Handeln. Deshalb verstehen wir Dortmund als aktive und aktivierende Kommune. Für uns heißt Stadtverwaltung auch Stadtgestaltung. Da haben wir viele erfolgreiche Formate aufgelegt. Die Preise, die wir im Jahr 2014 in diesen Zusammenhängen erhalten haben, zeigen die Wertschätzung, die unsere Arbeit bundesweit genießt:
 - den Max-Spohr-Preis als „öffentlicher Arbeitgeber“ für unser vorbildliches Diversity-Management
 - das Prädikat Total E-Quality für unsere erfolgreichen Anstrengungen, Gleichberechtigung in der Stadtverwaltung zu verwirklichen
 - wir wurden als „europaaktive Kommune“ ausgezeichnet für unseren Einsatz für Europa
 - die Deutsche Energie-Agentur (dena) hat gestern die Stadt Dortmund im Rahmen des Wettbewerbs „Energieeffizienz in öffentlichen Einrichtungen – Gute Beispiel 2014“ für unsere Informationskampagne „mission E“ ausgezeichnet
 - wir haben die Auszeichnung der Stiftung Soziale Stadt für das auch bundesweit viel beachtete Projekt „Brunnenstraße 51“ erhalten
 - für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis ist Dortmund nominiert und ich hoffe, dass wir ihn am 28. November auch gewinnen werden

- und am 08. Dezember wird die Stadt Dortmund den Vergabepreis NRW 2014 für den Einsatz für ein soziales, gerechtes und faires städtisches Beschaffungswesen erhalten

Wir engagieren uns nicht um der Preise willen. Aber wir sind stolz darauf, weil sie Anerkennung unserer Erfolge in vielen partizipativen Prozessen sind. Unser Handeln ist dabei von Kooperation, Transparenz und Vertrauen geprägt. Wir pflegen formelle und informelle Kontakte in die Bürgerschaft, zu den Unternehmen, Institutionen und Verbänden. Dadurch können wir für anstehende Projekte Fragen vorklären und mögliche Konflikte im Vorfeld ausräumen. Wir binden die Menschen in die vielfältigen Stadtentwicklungsprozesse ein. Sei es bei den Masterplänen, bei den INSEKTs, den Bürgerdialogen, der Allianz für Dortmund oder dem Sicherheitsforum Nordstadt, um nur einige Beispiele zu nennen. Und als einzige Kommune Deutschlands haben wir die Stelle einer Ombudsfrau für Bürgeranliegen eingerichtet. Alle eben genannten Punkte sind Beispiele für unser aktives Handeln.

Wir erfüllen dabei auch Pflichtaufgaben, aber auch unsere freiwilligen Leistungen sind für die Gestaltung Dortmunds entscheidend. Dieses System ist eines unserer Erfolgsgeheimnisse, um die uns andere beneiden. Ein genehmigter Haushalt ist existenziell wichtig für Dortmund. Nur so können der Rat der Stadt Dortmund und die Bezirksvertretungen noch für die Menschen gestalten und agieren. Und wenn der Rat nicht will, macht es die Verwaltung alleine.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates,

ich bin überzeugt, was wir in der Vergangenheit für das Wohl Dortmunds tun konnten, haben wir getan. Und wir sind auf einem guten Weg! Aber, ich verschweige nicht, dass wir ebenso vor großen Herausforderungen stehen:

- Abbau der Arbeitslosigkeit, vor allem der Langzeitarbeitslosigkeit
- Bewältigung der Zuwanderung aus Süd-Ost-Europa
- Bewältigung der Anforderungen durch Flüchtlinge
- Verhinderung der sozialräumlichen Spaltung der Stadt
- Raus aus der strukturellen Unterfinanzierung

Bei den Themen „Zuwanderung aus Süd-Ost-Europa“ und „Flüchtlinge bzw. Asylsuchende“ habe ich das Gefühl, dass es uns gelungen ist, bei Land und mit Abstrichen beim Bund ein allerdings überschaubares Bewusstsein und eine Einsicht für die Herausforderungen der betroffenen Kommunen zu erwirken. Das ist ein Fortschritt gegenüber letztem Jahr. Jedoch muss insbesondere vom Bund noch mehr kommen und in manchen Bereichen die Verteilung der Mittel ganz klar anders geregelt werden, als zur Zeit vorgesehen. Und 25 Millionen Euro sind nicht mehr als ein Anfang. Dortmund, vertreten durch Sozialdezernentin Birgit Zoerner, ist bundesweiter Vorreiter, wenn es um das Thema „Zuwanderung aus Süd-Ost-Europa“ geht. Unser Engagement in dieser Frage zeigte Erfolg und so wurde seitens der Bundesregierung eine Soforthilfe für die betroffenen Kommunen auf den Weg gebracht. Das geht in die richtige Richtung, allerdings ist der bisher vorgesehene Verteilschlüssel, nach dem Dortmund keine Gelder erhalten würde, nicht akzeptabel. Deshalb ist das Gesetz derzeit noch im Bundesrat anhängig und auch bei der Sitzung am 28. November wird keine Entscheidung getroffen werden. Ich bin zur Zeit nicht sicher, dass am Ende des Tages eine Regelung gefunden wird, die unsere berechtigten Interessen berücksichtigt.

Flüchtlingen und Asylsuchenden eine menschenwürdige Unterbringung und ein rechtsstaatliches Verfahren zu gewährleisten sind selbstverständliche Aufgaben für einen demokratischen und humanen Staat wie die Bundesrepublik Deutschland. In unserem

föderalen System ist dies eigentliche Ländersache. Wir, die Kommunen, sind diejenigen, die dies vor Ort umsetzen müssen. Wir sorgen für die Unterkunft und die medizinische wie soziale Betreuung. Dafür müssen wir jedoch durch Bund und Land in die Lage versetzt werden, es auch tun zu können. Da muss zusammen agiert werden, denn bei diesem Thema besteht eine Verantwortungsgemeinschaft mit Bund und Land, aus der niemand ausscheren kann. Morgen am 14. November habe ich einen Termin bei meinem „Brieffreund“, dem Innenminister von NRW, wo ich dies auch noch mal zum Ausdruck bringen werde. Dies haben wir als Oberbürgermeister und Landräte der Metropole Ruhr in einem Schreiben an den Bundesminister des Inneren von Anfang November sehr deutlich formuliert. An dieser Stelle geht mein Dank an unsere Rechtsdezernentin Diane Jägers und unseren Stadtdirektor Jörg Stüdemann für ihre Aktivitäten, um die Erstaufnahmeeinrichtung in Hacheney. Durch das Land scheint jetzt eine Entlastung für die betroffenen Kommunen in Sicht. Ein parteiübergreifender Konsens aus dem sogenannten Flüchtlingsgipfel hatte leider im Landtag keinen Bestand, so dass über die Auswirkungen für Dortmund derzeit noch keine vollständige Klarheit herrscht.

Beide Themen, wie auch noch viele andere, sind eng mit der finanziellen Ausstattung der Kommunen verknüpft. Und an beiden Themen wird unsere strukturelle Unterfinanzierung deutlich. Es sind Beispiele dafür, dass das Konnexitätsprinzip zu oft nicht eingehalten wird und die Finanzausstattung der Kommunen nicht ausreichend ist. Im Koalitionsvertrag der Bundesregierung sind dazu viele richtige und gute Punkte vereinbart worden. Das ist gut – aber, dies muss nun umgesetzt werden, den Worten müssen jetzt Taten folgen. Zugesagte Entlastungen, wie bei der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen in Höhe von 5 Milliarden Euro, müssen 2015 kommen und nicht erst 2018.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates,

was kann der Rat, was kann die Stadtverwaltung Dortmund tun, um trotz der strukturellen Unterfinanzierung Dortmund weiter voranzubringen? Wir können vor allem weiter aktiv unsere Herausforderungen angehen. In den Bereichen wirtschaftliche Entwicklung der Stadt, Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit und Verhinderung der sozialräumlichen Spaltung der Stadt können und sind wir in der Lage, in weiten Teilen eigenständig zu agieren. Unsere wirtschaftliche Entwicklung ist in den letzten Jahrzehnten durch den Strukturwandel geprägt. Dabei sind wir sehr erfolgreich und Modellstadt für andere Kommunen aus Deutschland und der ganzen Welt, denen ein vergleichbarer Prozess bevorsteht.

So baut:

- WILO hier sein Hauptquartier mit Produktion und Verwaltung komplett neu auf,
- die Boehringer Ingelheim microParts GmbH investiert 100 Millionen Euro in Dortmund, um die Produktionskapazität zu erhöhen. Das schafft bis 2015 100 neue Arbeitsplätze,
- Garbe Logistik baut auf der Westfalahütte eine Halle für DB Schenker. Das sind 16 Millionen Euro Invest und 100 Arbeitsplätze [Nutzer Weidmüller Gruppe Elektronikversand],
- die „Bruderer GmbH“ erweitert sich um Unternehmensteile aus Schalksmühle, gibt den Standort im Sauerland auf und zieht nach Hombruch,
- das HSBC Bankhaus hat sich Phoenix-See niedergelassen. Da sind in Dortmund 15 neue Arbeitsplätze bei einem renommierten Finanzdienstleister entstanden,
- Amprion, der führende Übertragungsnetzbetreiber in Europa, bekennt sich weiter zum Standort Dortmund als Sitz des Unternehmens,

- Ebenso wie ThyssenGas als großer Fernleitungsbetreiber für Erdgas.

Die Liste der erfolgreichen Beispiele könnte ich an dieser Stelle noch weiter führen.

Die jüngsten Ansiedlungserfolge, wie zum Beispiel die Thier-Galerie, die der City überwiegend sehr gut tut, oder auch die Nordwest AG aus Hagen, die sich für Dortmund entschieden hat, weil es hier beispielsweise mit Phoenix-West ein gutes Angebot von städtebaulich herausragenden Flächen gibt, zeigen, dass wir in Dortmund Strukturwandel und Wirtschaftsförderung verstanden haben und können. Es wäre jedoch falsch, würden wir uns auf diesen Lorbeeren ausruhen. Wir sind aufgefordert, weiter zu investieren. Kommunale Investitionen in die Infrastruktur spielen für Wirtschaft und Arbeit eine zentrale Rolle. Mit der Stadtbahn, die in der Presse zu Recht als das größte Infrastrukturprojekt in der Geschichte Dortmunds bezeichnet wurde, sind wir jetzt am Hauptbahnhof in Vorleistung gegangen. Wir hoffen, dass die Deutsche Bahn nachzieht und endlich die Bahnstation für gut 100 Millionen Euro aufmöbelt. Der B1-Tunnel ist ein weiteres großes Projekt, von dem wir hoffen, es bald realisieren zu können.

Dortmund ist ein Vollsortimenter, was die kommunale Unternehmensstruktur angeht. Volker Geers hatte 1999 recht: Dortmund ist das größte Kombinat zwischen Halle und Hanoi – und das ist auch gut so! Mit unseren kommunalen Unternehmen sind wir erfolgreich unterwegs und betreiben so aktive Daseinsvorsorge für die Menschen Dortmunds.

Wir sind aufgefordert, unsere Wirtschaftsförderung strategisch immer wieder neu aufzustellen. Dortmund steht wie alle Städte und Metropolen in einem weltweiten Standortwettbewerb, wobei forschungs- und wissensintensive Wirtschaftszweige zunehmend zu Wertschöpfung und Beschäftigung beitragen. In den letzten Jahren haben wir da vieles erreicht, müssen aber weiter handeln, um den Anschluss an die Top-Standorte Deutschlands zu halten. Ging es in der ersten Modernisierungsphase des dortmund-projects noch darum, neue Führungsbranchen wie IT, Mikrosystemtechnik und weitere am Standort aufzubauen, geht es heute darum, die erreichte Branchenvielfalt durch den Ausbau der Qualität und der funktionalen Stellung der in Dortmund ausgeübten unternehmerischen Tätigkeiten zu stärken. Zu der entsprechenden Wachstumsinitiative der Wirtschaftsförderung ist eine entsprechende Vorlage eingebracht und gestern ja im auch im AWBF diskutiert worden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates,

die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, besonders der Langzeitarbeitslosigkeit, in Dortmund ist eng mit dem wirtschaftlichen Erfolg unserer Unternehmen verknüpft. Wir haben heute den höchsten Beschäftigungsstand in Dortmund seit Anfang der 1980 Jahre. Die Arbeitslosigkeit ist in den letzten Monaten glücklicherweise rückläufig. Besonders erfreulich ist, dass bei der Jugendarbeitslosigkeit ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen ist. Allerdings ist die gesamte Arbeitslosenquote mit 12,4% immer noch zu hoch. Das ist Ziel weiterhin, diese Quote auf unter 10% zu drücken. Von zentraler Bedeutung dabei wird sein, die Langzeitarbeitslosigkeit in Dortmund entscheidend zu verringern. Über 17.000 Personen waren Stand Oktober 2014 im Langzeitbezug. Das sind zu viele! Deshalb müssen wir Einfacharbeitsplätze schaffen. Eine einfache Lösungsperspektive nach der Formel: Neue Industrialisierung schafft neue Einfacharbeitsplätze existiert aber nicht. Wir müssen einen Integrationsarbeitsmarkt gestalten und das Verfestigen von Arbeitslosigkeit in Familien und damit ein Nachwachsen verhindern.

Wir wären bei diesem Thema sicher schon auf einem besseren Weg, wenn die Arbeits- und Sozialministerin der letzten Bundesregierung, Frau von der Leyen, nicht wichtige

Förderprogramme des Bundes für langzeitarbeitslose Menschen gestrichen hätte. Dies waren für Dortmund und seine Menschen schlechte Entscheidungen. Die jetzige Arbeits- und Sozialministerin, Andrea Nahles, scheint den Bedürfnissen der Menschen und Kommunen sehr viel näher zu stehen. Das begrüßen wir! Allerdings scheint es durch den Finanzminister, Herrn Schäuble eine Blockadehaltung zu geben, die noch aufgelöst werden muss. Dieses Beispiel zeigt aber auch, dass wir uns als Kommune nicht nur auf den Bund und das Land verlassen können. Wir müssen auch selber handeln, denn die Folgen von Langzeitarbeitslosigkeit zahlen die Menschen unserer Stadt und der städtische Haushalt. Deshalb hat der Rat die kommunale Arbeitsmarktstrategie als Eckpunktepapier am 15. Mai 2014 beschlossen. Am 15. Dezember 2014 werden wir im Rahmen einer Arbeitsmarktkonferenz unter Beteiligung der Unternehmen aus Industrie, Dienstleistung, Handel, Bau und Handwerk, kommunalwirtschaftlicher Unternehmen, der Agentur für Arbeit, der Beschäftigungsträger, dem Landschaftsverband, Straßen.NRW, GaLaBau NRW als auch den politischen Entscheidungsträgern, den Gewerkschaften, den Verbänden, Kammern, Innungen, Kirchen und Parteien weitere Maßnahmen aufgleisen, um Menschen in Arbeit zu bringen. Das Thema „Umschulung“ wird dabei eine Rolle spielen. Und ich bin sicher, dass sich gerade die Kreishandwerkerschaft, die Handwerkskammer und die Unternehmen und Betriebe da ins Zeug legen werden.

Die Wahrung der sozialen Balance in der Stadt ist eng mit den Themen wirtschaftliche Entwicklung und Abbau der Arbeitslosigkeit verbunden. Aber, es ist noch mehr! Es geht auch darum, einer sozialräumlichen Spaltung der Stadt entgegenzuwirken. Unter dem Titel „Nordwärts“ werden wir im Sinne einer aktiven Kommune in den nächsten Jahren noch stärker den gesamten Norden Dortmunds in den Fokus nehmen. Das Projekt werden wir in die Ratssitzung am 19. Februar 2015 einbringen.

Warum ist „Nordwärts“ notwendig? In den südlichen Stadtbezirken und der City konnten wir viele erfolgreiche Projekte umsetzen. Unser erfolgreicher Strukturwandel hat sich vor allem dort niedergeschlagen. Die TU, die FH und sehr viele wissenschaftliche Institute sind dort verortet, ebenso der Technologie-Park als Motor des Strukturwandels. Und mit den Westfalahallen, dem Westfalenpark und jetzt dem Phoenix-See bieten wir den Menschen modernes urbanes Leben und einen großes Freizeitangebot. In der City stehen die Museumsmeile, mit dem Dortmunder U und der Aufwertung des umliegenden Gebietes und dem kommenden DFB-Fußballmuseum sowie das Konzerthaus und viele andere Einrichtungen für die Kulturstadt Dortmund. Da haben wir viel erreicht und sind gut aufgestellt.

Im Dortmunder Norden gibt es ebenfalls viele erfolgreiche Formate, vor allem aus dem Bildungs-, Sozial- und Kulturbereich. Ich denke da zum Beispiel an das Dietrich-Keuning-Haus, das Fritz-Henßler-Haus, das Depot, den Fredenbaumpark, den Emscherumbau, unsere innovativen und preisgekrönten Schulen oder auch die Kinderstuben. Aber, viele Herausforderungen, die sich uns als Stadt Dortmund stellen, kristallisieren sich im Norden. Einige habe ich schon erwähnt: Die Zuwanderung aus Süd-Ost-Europa oder auch die Arbeitslosigkeit. Nur zur Verdeutlichung: Die Arbeitslosigkeit in den südlichen Stadtbezirken Dortmunds beträgt im Durchschnitt 9,8%, im den nördlichen Stadtteilen jedoch 16,5%, wobei die Innenstadt-Nord mit 25,1% [alles Stand 06/2014] den höchsten Wert aufweist.

Mit „Nordwärts“ möchten wir einer möglichen sozialräumlichen Spaltung in Nord und Süd entgegen treten. Es wird es nicht darum gehen, erfolgreiche Formate aus dem Süden in den Norden zu kopieren oder gar zu verlagern. Es wird vielmehr darum gehen, an die Stärken des Nordens anzuknüpfen, sie auszubauen und vorhandene Ressourcen und Potenziale zu heben.

Konkret sehe ich vor allem bei dem Thema „Flächenentwicklung“ große Potenziale, wenn ich an die Sinteranlage auf der Westfalahütte, an die Hafensfläche, an die Brachflächen des Kraftwerks Knepper und andere Standorte denke. Wenn es uns gelingt, diese Potenziale zu nutzen, wird sich dies auch in Arbeitsplätzen niederschlagen. Für diese Idee habe ich bereits viel Zustimmung erhalten, ebenso wurde mir aus dem Süden Dortmunds Solidarität für „Nordwärts“ zugesichert.

Gleichzeitig werden wir leider auch um manche vorhandene Arbeitsplätze im Norden kämpfen müssen. Aktuell sind bei HSP Hoesch Spundwand rund 460 Arbeitsplätze gefährdet. Da geht es um Menschen, um Familien und Existenzen. Das können wir so nicht hinnehmen und ich hoffe, dass wir dazu nachher hier im Rat noch eine entsprechende Resolution verabschieden und ein deutliches Signal an die Salzgitter AG als Mutterkonzern senden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen des Rates,

der Haushaltsentwurf 2015 macht deutlich, dass ein großes Programm und viel Arbeit vor uns liegen. Dies können wir nur bewältigen und erfolgreich für Dortmund handeln, wenn für uns gilt: „Die Stadt zuerst“. Bei allen berechtigten unterschiedlichen Interessen und politischen Überzeugungen wird es wichtig sein, an zentralen Punkten Einigkeit über Parteigrenzen hinweg zum Wohl der Stadt herzustellen. Aber ich bin sicher, dass uns dies, wie in den letzten Jahren auch, gelingen wird. Bevor ich nun schließe und an den Kämmerer übergebe, wünsche ich Ihnen gute Haushaltsberatungen und gute Entscheidungen.

Glück auf! und herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit